

Zwei Weisen, »kritisch« zu sein

Josef Pieper¹

Resumo: Pequeno texto clássico de Josef Pieper sobre os diferentes modos de pensamento crítico: na ciência; por um lado (*nichts durchlassen*) e no filosofar (*nichts ausassen*).

Palavras Chave: Filosofia e Ciência. Teologia.

Abstract: Short classical text of Josef Pieper on the different ways of being critical: in Science (*nichts durchlassen*) and in Philosophy (*nichts ausassen*).

Keywords: Philosophy and Science. Theology.

Offenbar gibt es zwei verschiedene Weisen, »kritisch« zu sein. Der kritisch Denkende ist vor allem durch eine gewisse Wachsamkeit und Sorge charakterisiert. Diese Sorge richtet sich darauf, daß ihm etwas Bestimmtes, das dem unkritischen Geiste allzu leicht zu unterlaufen pflegt, nicht gleichfalls passieren möge. Es hat schon seine Richtigkeit, daß einem hier zunächst der wissenschaftlich Forschende in den Sinn kommt. Für ihn heißt »kritisch sein« so viel wie: dafür sorgen, daß allein das hinreichend Nachgeprüfte als gültig akzeptiert wird. Doch gibt es außer der Wissenschaft, die es von Natur mit zwar exakt erfaßbaren, aber auch partikulären Sachverhalten zu tun hat, noch andere Weisen, wie uns Wirklichkeit zugänglich wird. Jedenfalls genügt es uns als erkennenden Wesen nicht, zu erfahren, wie, sagen wir, das Atom gebaut ist, auf welche Weise es zu Krebserkrankungen kommt oder was, physiologisch betrachtet, im Sterben eines Menschen geschieht. Vielmehr bestehen wir darauf, eine wie auch immer geartete Vorstellung zu gewinnen vom Ganzen der Realität wie des eigenen Daseins; letztlich zielt unser Erkenntniswille auf das, was der englisch-amerikanische Philosoph Alfred N. Whitehead *the complete fact* nennt, auf das »komplette Faktum«, auf den Gesamtzusammenhang von Welt und Existenz. Dabei ist uns durchaus klar, daß es von diesem »Gegenstand« niemals ein erschöpfendes menschliches Wissen geben kann und daß er mit den Methoden der exakten Wissenschaft vielleicht noch nicht einmal vor den Blick zu bringen ist. Dennoch lassen wir uns nicht darin beirren, danach zu fragen und auf eine Antwort aus zu sein.

Vor allem indem wir philosophieren, gehen wir in solchem Sinn »aufs Ganze«; denn eben das heißt Philosophieren: die Gesamtheit des in der Erfahrung Begegnenden auf seine letztgründige Bedeutung hin bedenken – ein Geschäft, das sich natürlich nicht in den Sperrbezirk einer akademischen Fachdisziplin eingrenzen läßt, von dem sich vielmehr niemand dispensieren kann, der aus dem vollen geistigen Lebensimpuls zu existieren begehrt. Aber auch dem Glaubenden, das heißt jedem, der eine göttlich verbürgte Botschaft von Ursprung und Ziel aller Kreatur als Wahrheit akzeptiert und das mit ihr wahrhaft

¹. Renomado filósofo, catedrático da Universidade de Münster, falecido em 06-11-97. Esta meditação, um clássico de JP, encontra-se em Josef Pieper, Werke Bd. 8,2. Felix Meiner, Hamburg 2008, p.222-223.

Gemeinte zu verstehen sucht, ist es offenkundig um den Gesamtzusammenhang, um das »Ganze« zu tun.

Selbstverständlich aber geschieht, wenn es mit rechten Dingen zugeht, Philosophieren und Glauben nicht unkritisch, nicht einfachhin ins Blaue hinein. Weder dem Philosophierenden noch dem Glaubenden ist es erlaubt, Gegenargumente oder Denkschwierigkeiten zu ignorieren; beide stehen in der Pflicht, gleichfalls »kritisch« zu sein, dies freilich auf ihre besondere Weise. Auch sie werden jedenfalls durch die Sorge bewegt, daß etwas Bestimmtes ihnen nicht passieren möge, etwas, das wiederum dem unkritischen Denken allzu leicht widerfährt. Allerdings bezieht sich diese Sorge auf etwas, das völlig verschieden ist von dem, worauf die Wachsamkeit des wissenschaftlich Forschenden zielt, die es ja, abkürzend gesagt, vor allem darauf abgesehen hat, nichts Ungeprüftes »durchzulassen«, während es dem Philosophierenden wie auch dem Glaubenden darauf ankommt, nur ja nichts »auszulassen« und zu versäumen vom *Totum* der Welt und von dem, was uns in der offenbarenden Rede Gottes zugedacht und zugesprochen ist. Eher als eine mögliche Einbuße an Wirklichkeitskontakt würden sie, damit ihnen nicht das winzigste Element des Wahrheitsganzen entgehe, eine weniger exakte Vergewisserung in Kauf zu nehmen bereit sein. Und was den Glaubenden betrifft, so bleibt das Wort von John Henry Newman zu bedenken, wonach seine, des Glaubenden, kritische Sorge sich möglicherweise gerade darin manifestiere, »nicht zu warten auf den denkbar perfektsten Beweis«.

Recebido para publicação em 06-10-17; aceito em 08-10-17.